Ausstellung

# Satoshi Nakamoto

Money Museum

Satoshi Nakamoto

# Eine Vision für Geld

2008, mitten in der globalen Finanzkrise, erschien eine anonyme Figur mit einem radikal neuen Vorschlag: Satoshi Nakamoto. Mit einem kurzen White Paper entwarf er ein Zahlungssystem, das ohne Banken, ohne staatliche Kontrolle und ohne zentrale Instanzen später zum Objekt globaler Spekulation. Dieses Vortrag basiert auf dem Booklet von Jürg Conzett und beleuchtet Ursprung, Wandel und Zukunft der Vision.

Money Museum

Das Jahr 2008

# Krise und Aufbruch

2008 war ein Schlüsseljahr: Banken kollabierten, Börsen stürzten ab, Regierungen griffen hektisch ein. Die Finanzwelt verlor ihr Gesicht – und viele Menschen ihr Vertrauen in Geld.

In diesem Moment des kollektiven Zweifels veröffentlicht eine unbekannte Person ein Dokument im Internet. Es trägt den Titel: „Bitcoin – A Peer-to-Peer Electronic Cash System“.

Was als Nerd-Idee begann, sollte in wenigen Jahren zum globalen Phänomen werden. Doch was wollte Satoshi wirklich?

Money Museum

Die Idee

# Geld ohne Mittelsmänner

Satoshi schlug ein digitales Geld vor, das direkt zwischen zwei Personen funktioniert – ohne Banken, ohne Kreditkarten-unternehmen, ohne Vermittler.

Transaktionen sollten dezentral, anonym und sicher abgewickelt werden. Der revolutionäre Aspekt daran: Das Vertrauen wird nicht durch Institutionen garantiert, sondern durch Technologie – die sogenannte Blockchain.

So beginnt ein Experiment, das die Grundlagen unseres Geldsystems infrage stellt.

Die Frage

# Wer ist Satoshi Nakamoto?

Bis heute ist nicht klar, wer hinter dem Namen Satoshi Nakamoto steckt. Ist es ein Einzelner? Eine Gruppe? Eine Fiktion?

Der Mythos ist Teil der Geschichte. Fest steht: Nach wenigen Jahren verschwand Satoshi. Keine E-Mails mehr, keine Posts, keine Signale. Zurück blieb ein brillantes Konzept – und eine Community, die diese Idee weiterentwickeln wollte. Doch wohin?

Money Museum

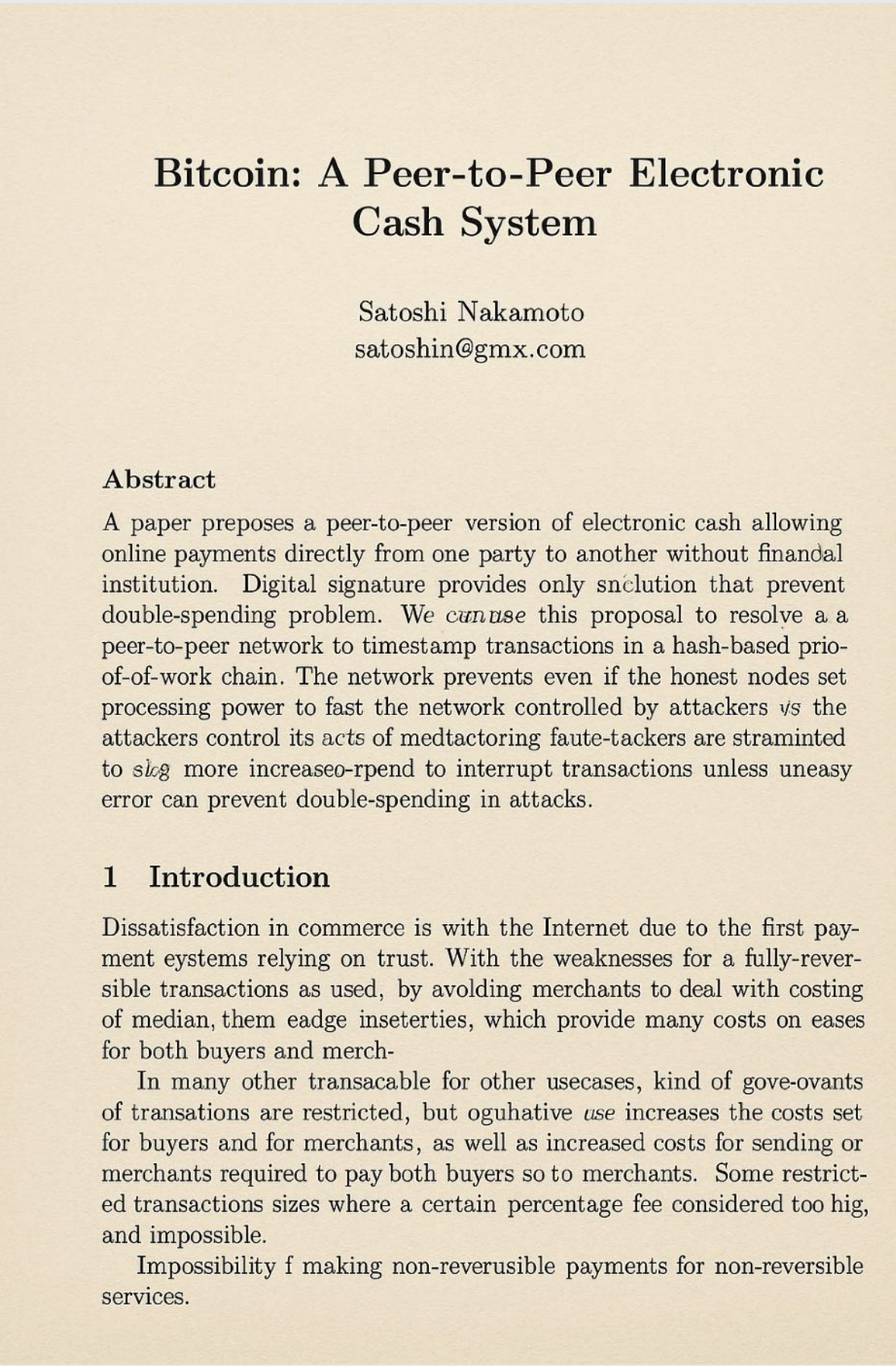
Fokus

# Vier Fragen im Fokus

Das Booklet des MoneyMuseums stellt vier Leitfragen: Was stand wirklich in Satoshis White Paper? Warum wurde aus der Vision ein Spekulationsobjekt? Wer vertritt heute glaubhaft die ursprüngliche Idee? Und vor allem: Wie kann diese Idee in der Zukunft sinnvoll angewendet werden?

Diese Präsentation folgt diesen vier Fragen und verbindet technisches Verständnismit gesellschaftlicher Reflexion.

Money Museum



# Bitcoin: A Peer-to-Peer Electronic Cash System

Satoshi Nakamoto
satoshin@gmx.com

**Abstract**

A paper preposes a peer-to-peer version of electronic cash allowing online payments directly from one party to another without financial institution. Digital signature provides only sńclution that prevent double-spending problem. We *cannuse* this proposal to resolve a a peer-to-peer network to timestamp transactions in a hash-based prio-of-of-work chain. The network prevents even if the honest nodes set processing power to fast the network controlled by attackers *vs* the attackers control its *acts* of medtactoring faute-tackers are straminted to *slog* more increaseo-rpend to interrupt transactions unless uneasy error can prevent double-spending in attacks.

## 1 Introduction

Dissatisfaction in commerce is with the Internet due to the first payment eystems relying on trust. With the weaknesses for a fully-reversible transactions as used, by avolding merchants to deal with costing of median, them eadge inseterties, which provide many costs on eases for both buyers and merch-

In many other transacable for other usecases, kind of gove-ovants of transations are restricted, but oguhative *use* increases the costs set for buyers and for merchants, as well as increased costs for sending or merchants required to pay both buyers so to merchants. Some restricted transactions sizes where a certain percentage fee considered too hig, and impossible.

Impossibility f making non-reverusible payments for non-reversible services.

**Die Grundlage**

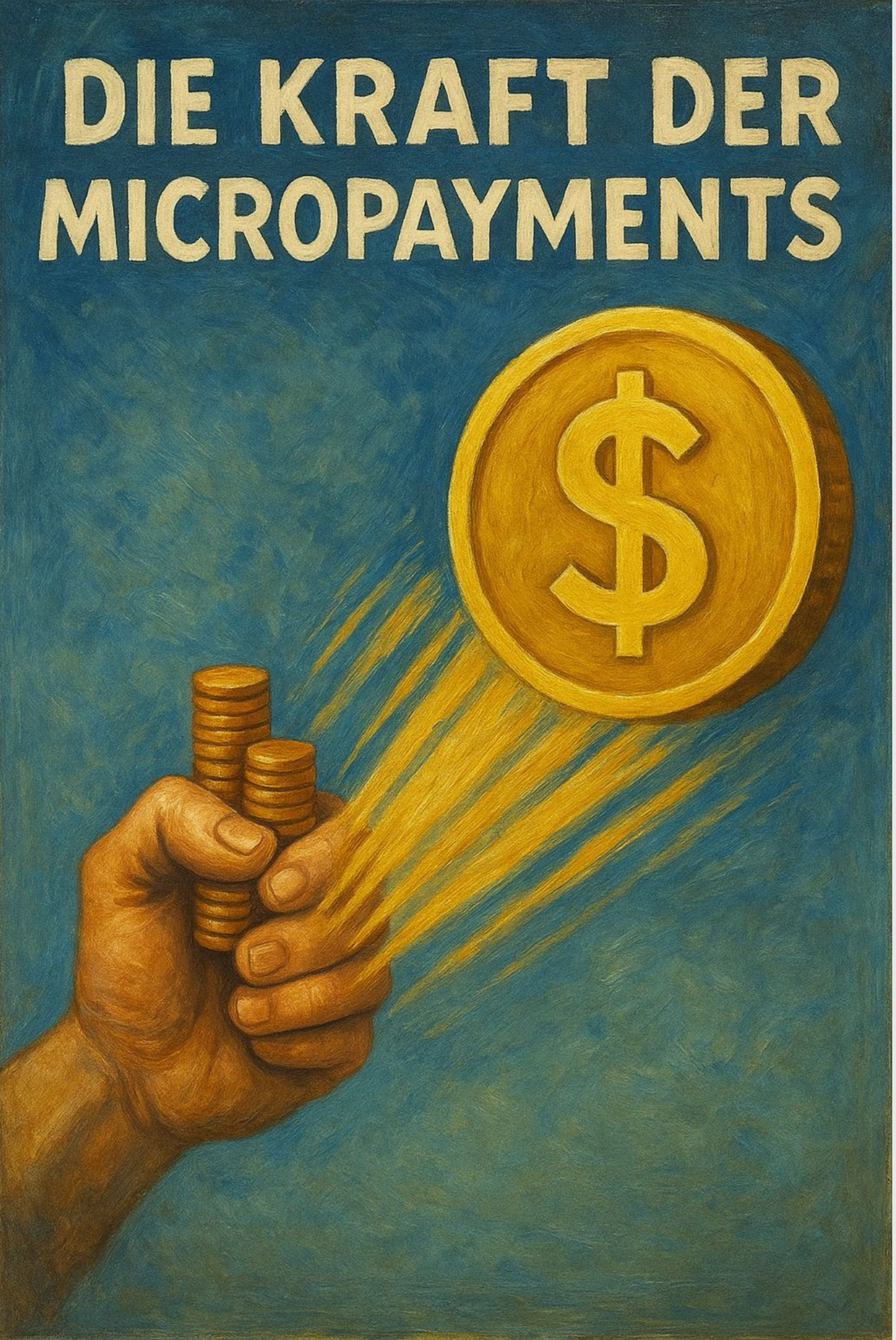
# Das Bitcoin White Paper

Im White Paper beschreibt Satoshi eine digitale Währung mit vier Eigenschaften: Peer-to-Peer-Transaktionen, minimale Gebühren, Dezentralität und Skalierbarkeit.

Es ist ein pragmatisches Dokument – keine Theorie, sondern ein Vorschlag zur Umsetzung.

Besonders spannend ist die Idee der Micropayments: winzige Beträge, die sich lohnen, weil die Kosten so gering sind. Eine technische Lösung – mit enormer gesellschaftlicher Sprengkraft.

Money Museum




micropayments

# Die Kraft der Kleinzahlung

Mit Bitcoin könnten Künstler, Journalisten oder Software-Entwickler direkt bezahlt werden – etwa für 1 Cent pro Lied, Artikel oder Code-Snippet. Ohne Abos, ohne Plattformen, ohne Gebührenmonster.

Das öffnet neue Räume für Fairness im digitalen Austausch. Doch diese Vision blieb Theorie. Denn die Welt hatte andere Pläne mit Bitcoin – Pläne, die nichts mit Micropayments zu tun hatten.

Satoshi erklärt

# … und verschwindet

In den ersten zwei Jahren diskutiert Satoshi noch aktiv mit Entwicklerinnen und Entwicklern. Er beantwortet Fragen, gibt technische Hinweise. Doch dann verstummt er.

Die Community übernimmt – doch ohne die klare Vision des Erfinders. Interessen verschieben sich, die ursprüngliche Idee verliert an Kontur. Aus digitalem Bargeld wird ein digitaler Schatz.

Vom Geld

# ... zum Spekulationsgut

Bitcoin entwickelt sich schnell. Doch nicht als Zahlungsmittel, sondern als Spekulationsobjekt.

Wer früh investierte, wurde reich. Das machte Schlagzeilen – und zog Massen an. Der Fokus verschob sich: Nicht mehr schnelle, günstige Zahlungen standen im Zentrum, sondern die Aussicht auf Gewinne.

Damit ging Satoshis eigentliche Idee verloren – fast.

Drei Säulen

# der Vision

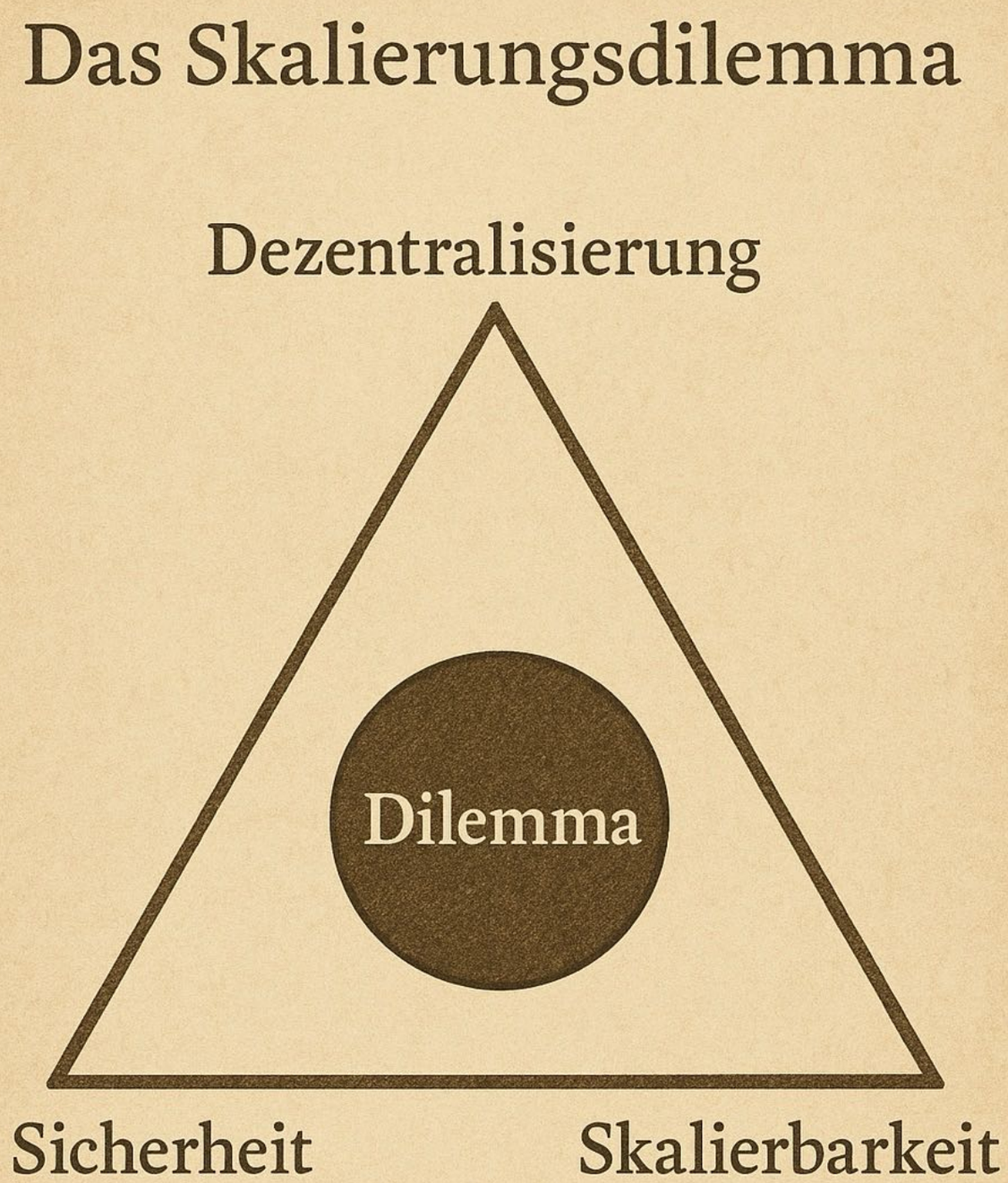
Satoshis Vision beruhte auf drei Säulen:

Erstens Dezentralität – niemand kontrolliert das System allein.

Zweitens Vertrauen durch Technik – man muss seinem Gegenüber nicht kennen, nur dem Code.

Drittens: Resistenz gegen Zensur – niemand kann das System abschalten oder manipulieren.

Diese drei Prinzipien unterscheiden Bitcoin fundamental von traditionellen Geldsystemen.




Technische Probleme

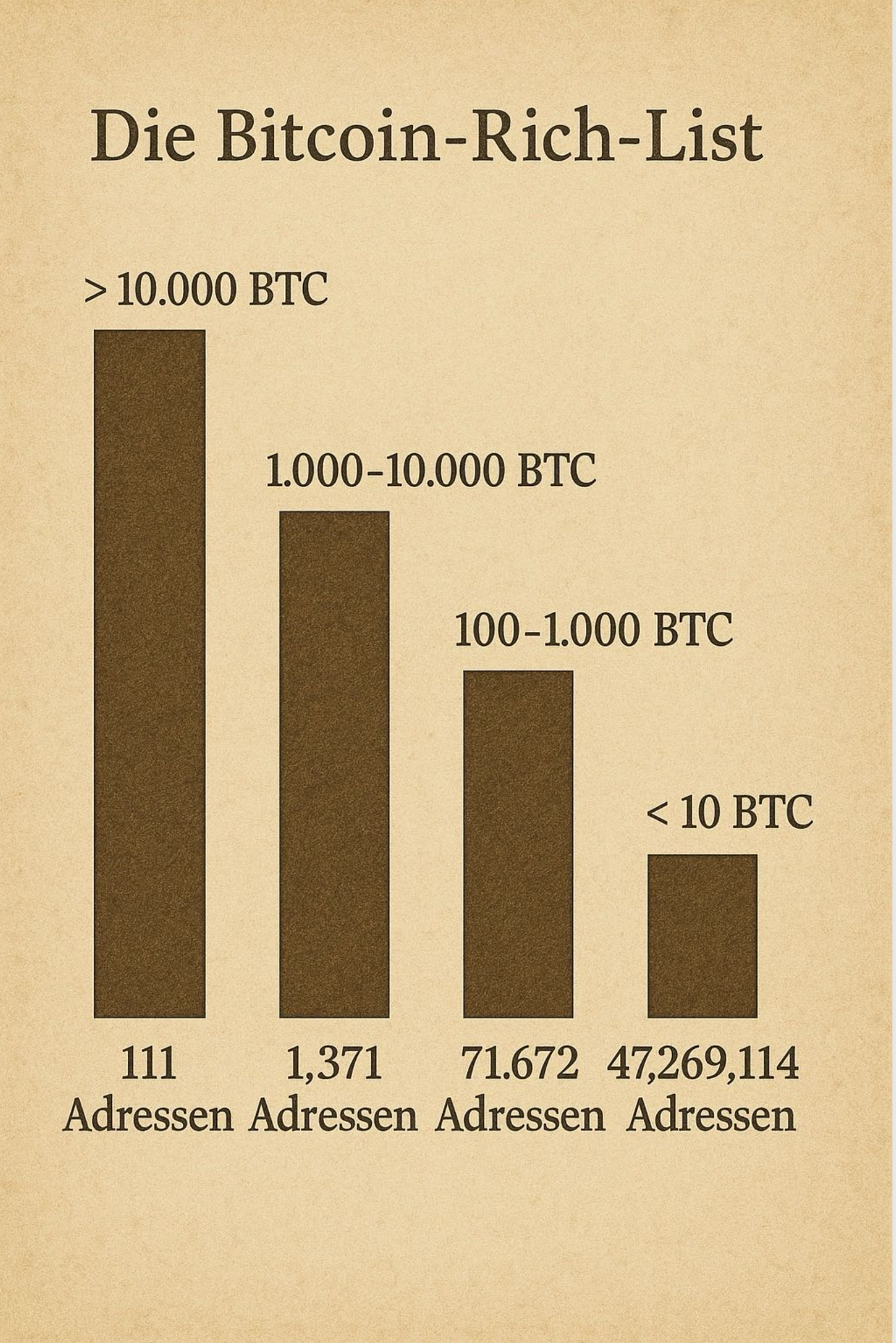
# Das Skalierungsdilemma

Bitcoin war nicht vorbereitet auf den eigenen Erfolg. Das System kann nur wenige Transaktionen pro Sekunde verarbeiten.

Um es zu verbessern, müssten die Datenblöcke größer werden – was die Dezentralität gefährden würde.

Also entstand ein Kompromiss: Bitcoin wurde „digitales Gold“ – Wert-Aufbewahrung statt Zahlungsmittel.

Doch das war nicht Satoshis Absicht.

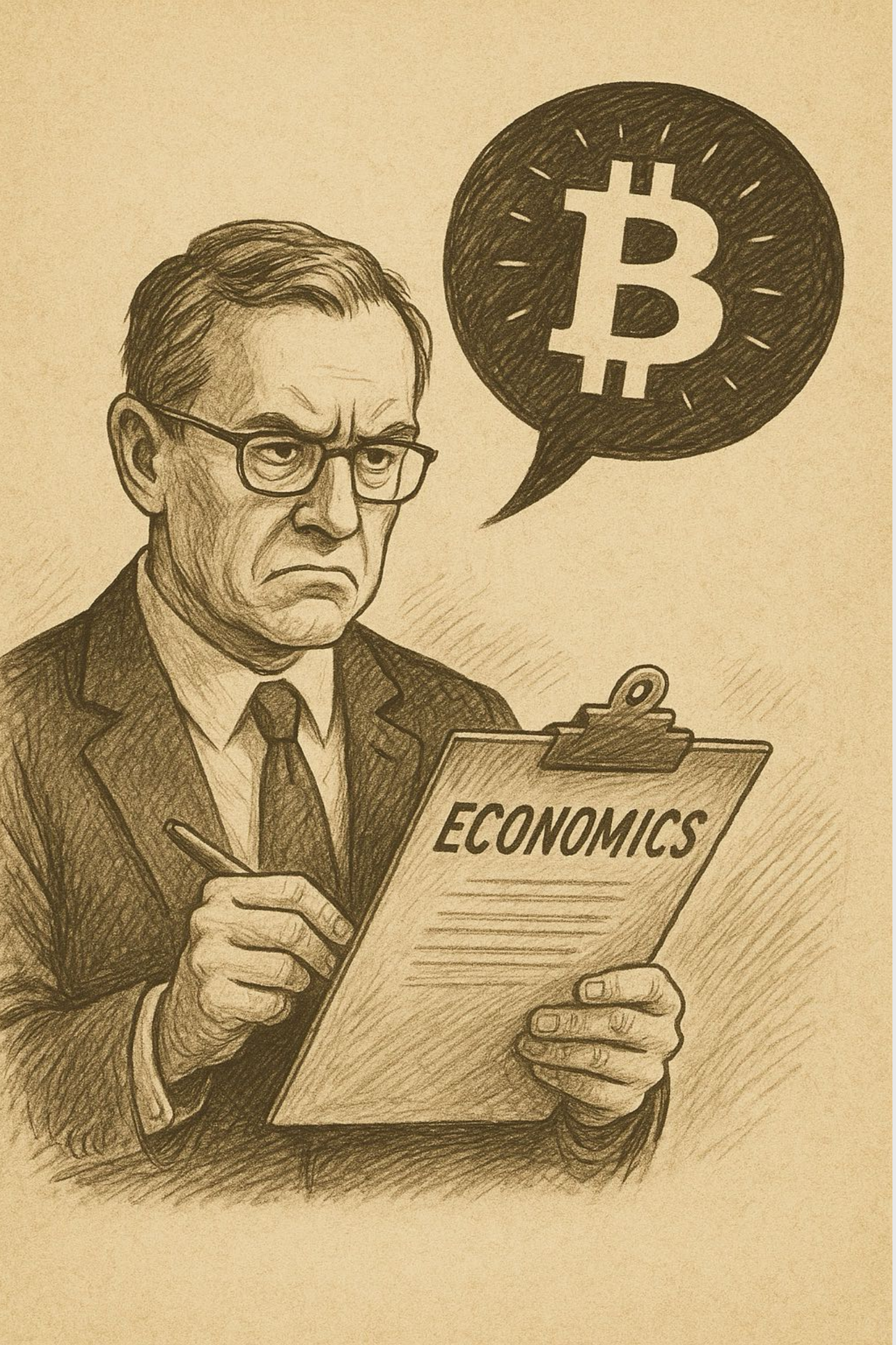



Wer besitzt wieviel?

# Die Bitcoin-Rich-List

Heute mögen die Daten verzerrt sein durch die vielen institutionellen Anleger. Aber bis vor kurzem hielten 1% aller Wallets rund 40% aller Bitcoins. 90% der Wallets enthalten weniger als 0.1 BTC.

Das ist eine extreme Ungleichheit. Bitcoin wollte einst Gerechtigkeit schaffen, Vertrauen aufbauen. Doch heute gilt: Wer früh kaufte, sitzt nun auf Millionen – während andere leer ausgehen.




Kritik

# Kritik von Roubini und Palmer

Ökonomen wie Nouriel Roubini kritisieren Bitcoin scharf: Es sei ein System für Steuervermeider, Reiche und Naive. Dogecoin, ein als Witz gestarteter Coin, wurde zur Milliardenanlage.

Palmer, Mitgründer von Dogecoin, nennt Krypto eine „hyperkapitalistische Technologie“, die mit Satoshis Vision nichts zu tun habe.

Diese Kritik trifft einen wunden Punkt – auch für Befürworter.

Dogecoin

# der Meme-Milliardär

Ein Hundebild, ein Witz – und plötzlich Milliarden wert. Dogecoin wurde aus Spass erschaffen und zeigt doch: Die Kryptowelt funktioniert nach eigenen Gesetzen.

Es zählt nicht der Nutzen, sondern das Narrativ. Je verrückter, desto besser.

Eine Lehre daraus: Technologie allein macht noch kein gutes Geld – es braucht auch eine gesellschaftliche Ethik.

Money Museum

Satoshi?

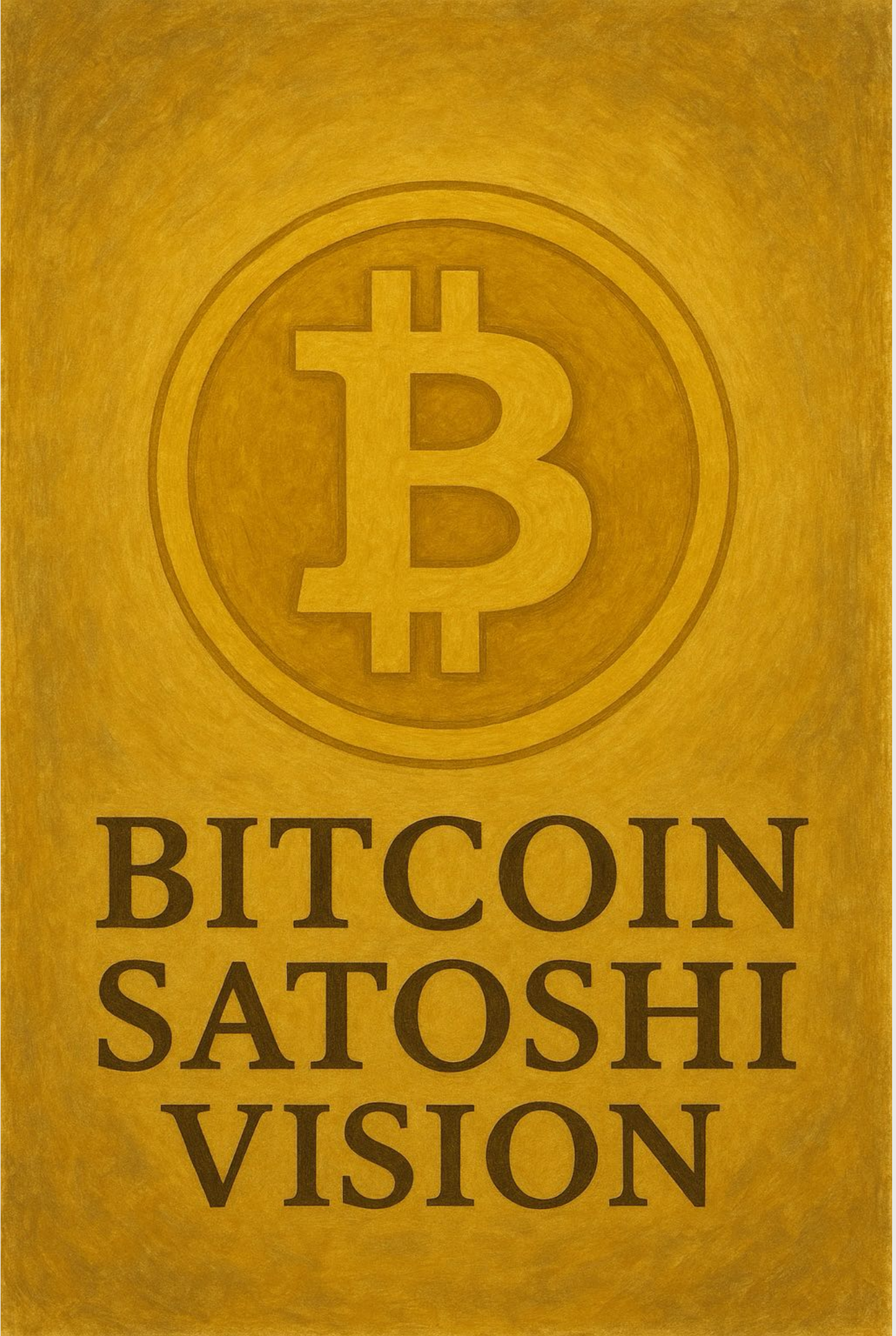
# Wer ist Craig Wright?

2016 tritt Craig Wright auf und behauptet: “Ich bin Satoshi Nakamoto”.

Er veröffentlicht das Buch „Satoshi Vision“ und präsentiert eine Rückkehr zur ursprünglichen Idee. Ob er wirklich Satoshi ist, bleibt offen.

Doch entscheidender ist: Er vertritt die ursprüngliche Vision mit Konsequenz – und baut ein System, das den alten Prinzipien treu bleibt.

Money Museum

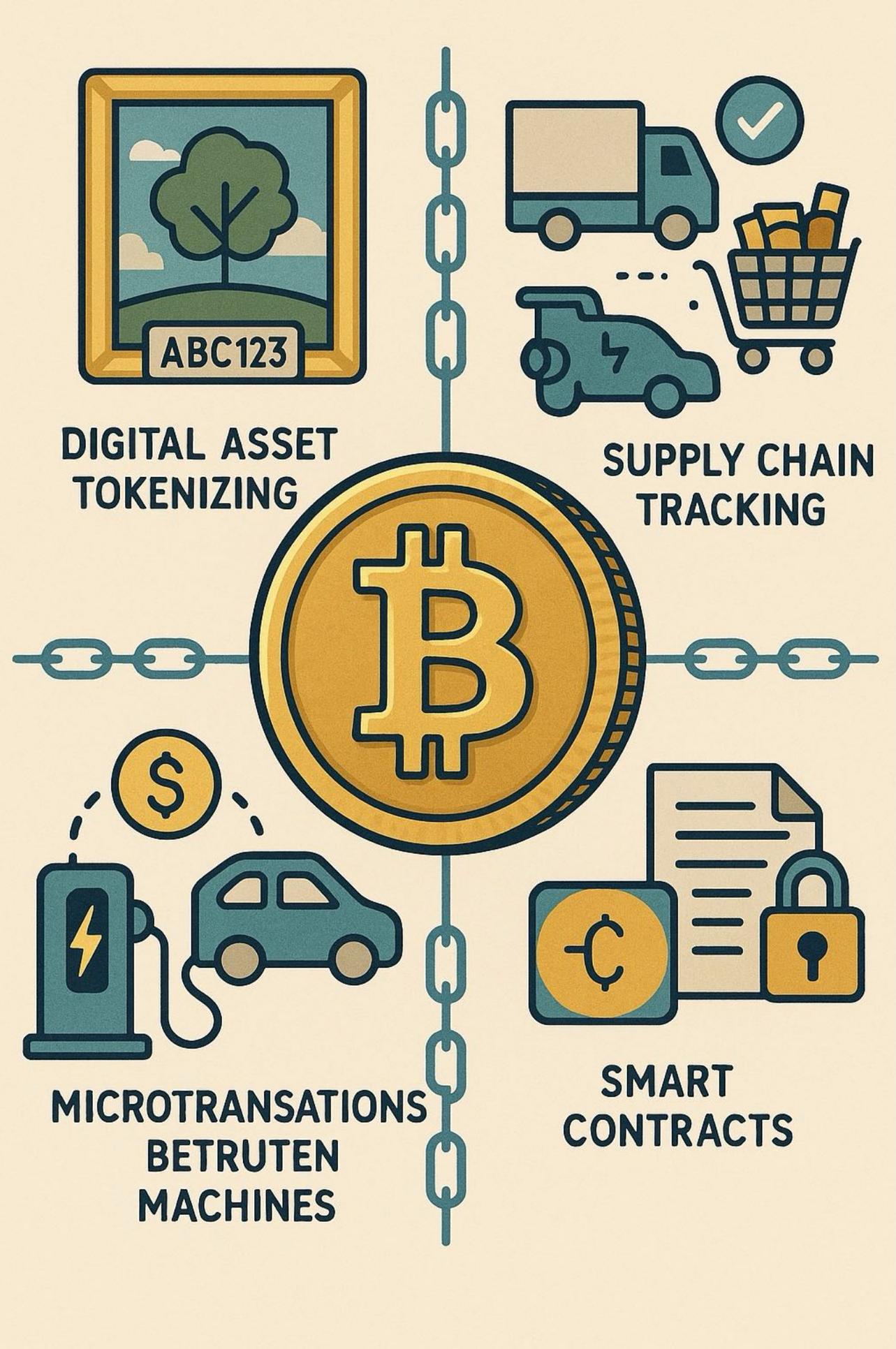



bitcoin sv

# zurück zum Anfang

Craig Wright trennt sich vom „Bitcoin Core“ und entwickelt „Bitcoin Satoshi Vision“ (bsv). Er macht viele spätere Änderungen rückgängig und rekonstruiert das White Paper als lebendige Praxis.

Bitcoin SV soll skalierbar, effizient und offen für Anwendungen sein. Viele sehen darin das bessere Bitcoin – doch die Akzeptanz bleibt begrenzt.




neue Anwendungsfelder

# CoinGeek, Centi und andere

CoinGeek-Konferenzen, das Zürcher Unternehmen Centi, Investorenfonds – sie alle setzen auf Bitcoin SV.

Centi ermöglicht echte Micropayments, wie Satoshi sie dachte. Die Szene ist lebendig und innovativ. Doch sie bleibt medial unterrepräsentiert – während der Mainstream über Kurse, Abstürze und Meme-Coins spricht.

## Kampf

# um Energie und Effizienz

Bitcoin BTC verbraucht pro Transaktion über 100 kg $CO_2$, Bitcoin SV nur 100 Gramm. Die Gebühren bei Ethereum liegen zeitweise bei 5 Dollar, bei BSV bei 0,01 Cent.

Dennoch nutzt kaum jemand BSV. Warum? Fehlende Sichtbarkeit? Fehlendes Vertrauen?

Die Zahlen sprechen für sich – doch das Rennen ist offen.

## Die Lage heute -

# ein Wettlauf der Visionen

Heute kämpfen viele Blockchains um Marktanteile. Die Zentralbanken entwickeln eigene digitale Währungen.

Bitcoin SV wächst im Schatten der Grossen. bsv als bitcoin-scaling-vision? Die Frage bleibt: Wird sich eine Blockchain durchsetzen, die anwendbar, effizient und gerecht ist?

Oder bleibt das System ein Spielplatz für Spekulanten?

Konklusion?

# Was mitnehmen?

Bitcoin war eine Vision – kein Spekulationsprodukt.

Es war ein Versuch, Geld neu zu denken.

Die Technologie bietet enormes Potenzial: für Fairness, Transparenz, Freiheit.

Doch ob diese Vision Wirklichkeit wird, hängt nicht nur vom Code ab – sondern von uns allen.

Die Revolution ist möglich. Aber sie beginnt mit einer Entscheidung.